

Waldorfschulen

Kreative Persönlichkeitschmiede sagen die einen, esoterische Baumschule die anderen. Vor fast einem Jahrhundert gründete Rudolf Steiner die erste Waldorfschule, noch heute streitet man sich über Sinn und Unsinn seiner Reformpädagogik. Ihre Grundlage bildet die anthroposophische Geisteswissenschaft Steiners, die anthropologische und spirituelle Gedanken verknüpft.

Im Unterrichtsaltag ist Steiners Weltanschauung eher im Hintergrund präsent, etwa über Morgensprüche und die Gestaltung der Klassenräume. Der Grad der »Anthroposophisierung« hängt aber auch stark vom Klassenlehrer ab, der seiner Klasse in der Unter- und Mittelstufe (1. bis 8. Klasse) von Schreiben über Lesen bis Rechnen quasi alles beibringt und vor allem für die Persönlichkeitsbildung wichtig ist.

Die Waldorfpädagogik sieht vor, die Schüler intellektuell, künstlerisch und handwerklich gleichermaßen zu bilden. Praktische und kreative Elemente finden sich daher in allen Unterrichtsfächern. Kritiker monieren, dass die Wissensvermittlung dadurch zu kurz komme. Befürworter dagegen sagen, dass Waldorfschüler nicht nur fürs Zeugnis, sondern fürs Leben lernen.

Jeder Tag an einer Waldorfschule beginnt mit einer Doppelstunde Epochenunterricht, in dem Fächer über mehrere Wochen am Stück behandelt werden. Fremdsprachen und praktische Fachrichtungen werden dagegen in Einzelstunden über die Woche verteilt unterrichtet, Englisch schon ab der ersten Klasse. Da es kein Sitzenbleiben gibt und alle Schüler im Unterricht mitkommen sollen, lernt es sich lange Zeit fast ohne Druck. Von den begabteren

Kindern ist daher teilweise Geduld gefragt. Ab Klasse neun beginnt die Oberstufe, wo das Unterrichtsniveau merklich ansteigt – einige Schüler sind damit zunächst überfordert.

Eine Besonderheit an den Waldorfschulen ist der starke Klassenverbund. Die Schüler bleiben von der ersten bis zur letzten Klasse zusammen, fahren auf längere Klassenfahrten ins Ausland und üben gemeinsam Theaterstücke ein. Auf das soziale Miteinander wird besonders großer Wert gelegt.

In der Regel können alle staatlichen Abschlüsse auch an der Waldorfschule gemacht werden; den Hauptschulabschluss gibt es allerdings erst nach zehn, das Abitur nach dreizehn Jahren. Die Mittlere Reife kann je nach Schule und Bundesland nach elf oder zwölf Jahren abgelegt werden.

Dass Waldorfschulen nur für Besserverdiener infrage kommen, stimmt nicht: Die Schulgebühren richten sich nach dem Einkommen der Eltern und den Zuschüssen der Bundesländer.



»Nach einer mündlichen Abiturprüfung eilte die strenge staatliche Mitprüferin zu ihrem Schulleiter und sagte: Ich möchte für ein halbes Jahr an die Waldorfschule, die Schüler verstehen viel mehr von Literatur als unsere.« Das hat mich sehr gefreut.«

BEATE NAEFFE-STORM unterrichtet Deutsch an der Waldorfschule Flensburg